

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*Welche Auswirkungen hat dein Glaube, dein Christsein, in deinem Alltag?  
Passen deine Lebensweise und deine Überzeugungen zusammen?*

*In Psalm 25, 15a heißt es: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn, ...“. Der Name des heutigen Sonntags im Kirchenjahr ist davon abgeleitet und bedeutet übersetzt ‚Augen‘. Unser Thema ist heute die Nachfolge, genauer, die Konsequenzen der Nachfolge. Als Christinnen und Christen folgen wir Christus nach. Dazu braucht es eine Beziehung zu unserem Vorbild und Herrn Jesus. Als Nachfolgende richten wir unseren Blick auf den, den wir nachfolgen wollen. Jesus macht es uns nicht leicht – in vielerlei Hinsicht ist es schwer, seinem Beispiel zu folgen. Jesu Ansichten im Verhalten zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst sind radikal, da wird uns Christinnen und Christen einiges abverlangt.*

*Gleichzeitig müssen wir die Veränderungen in unserem Leben aber nicht allein bewirken – Gott selbst stärkt uns immer wieder und geht mit uns durchs Leben, Schritt für Schritt.*

*Bleib behütet, Pfrin. Esther Eder*

### **Predigttext**

*Die Last des Prophetenamts*

*HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.*

*Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht. Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.«*

*Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.*

## **Predigt**

Wir befinden uns mitten in der Passionszeit. ‚Passion‘, das bedeutet Leiden, aber auch Leidenschaft: Wir bedenken das Leiden Christi. Dabei machen wir uns Gottes große Leidenschaft für uns Menschen bewusst. Darum spielt das Leiden und die Leidenschaft für Gott auch im Leben von uns Christinnen und Christen in dieser Zeit eine besondere Rolle. Leiden und Leidenschaft, das geht beides nicht nur so nebenher. Hier ist unsere ganze Aufmerksamkeit gefragt.

Die biblischen Texte, die uns für die Passionszeit vorgelegt werden, haben es in sich. Sie sind sperrig. Sie fordern uns zu sorgfältigem Nachdenken heraus.

Tauchen wir einmal in unseren heutigen Predigttext ein.

Ja, Jeremia hat es schwer mit Gott; er ist wütend und enttäuscht. Am liebsten würde er Schluss machen mit seiner Beziehung zu Gott. Er ist wie ein schwankender Baum im Wind mit seinem prophetischen Auftrag; er ist hin und her gerissen. Gleichzeitig findet er in seiner Wut ein Ventil und spürt trotz allem: Gott ist der, der bei ihm ist!

Auch jetzt, im 21. Jahrhundert stellen wir uns immer noch die Frage nach Gottes Existenz: Wo ist Gott in den Kriegs- und Hunger-gebieten? Wo ist er in den eigenen Lebenskrisen? Da erfährt z.B. ein Mensch Leid durch andere Menschen; er wird gemobbt. Wo sind wenigstens die Mut machenden Zeichen, dass es einen Gott der Liebe, der Rettung, des Heils und der Gerechtigkeit gibt?

Jeremia hat es schwer. Und er bäumt sich auf -gegen die himmelschreiende Ungerechtigkeit, die im widerfährt. Der Prophet Jeremia bekennt: „(es) wird in meinem Herzen wie brennendes Feuer“. Jeremia ist in und mit seiner Klage einer tiefen Verzweiflung nahe; er hört keine Antwort von Gott. Es ist so, als ob er ein klagendes Gespräch seines Herzens mit sich selbst führt.

Ich kann gut nachvollziehen, was in dem Propheten innerlich so vor sich geht. Ich möchte genauso in meinem Denken und Reden und Handeln lieber selbstbestimmt sein. Ich möchte in Gesprächen und Diskussionen gerne sagen, was ich denke und was mir passt, was mir guttut. Ich möchte nicht von anderen, etwa von einer Partei oder einer gesellschaftlichen Macht, in deren Sinne fremdbestimmt sein. Ich möchte in meiner Suche nach meiner Identität nicht unterwürfig leben müssen.

Der Prophet Jeremia erlebte keine Aufmerksamkeit bei seinen Zuhörern. Ich stelle mir vor, dass das so ist wie manchmal bei einer Lehrperson, wenn die Schülerinnen und Schüler oder die Studierenden definitiv nicht interessiert, was ihnen jetzt notwendig beigebracht werden soll. Der Prophet wird nicht ernst genommen; er erlebt Spott und Hohn; er wird sogar misshandelt. Seine Mutlosigkeit und Verzweiflung können wohl jede und jeder von uns gut verstehen.

Unverkennbar ist da ein innerer Zwiespalt in seinem Gespräch, in seinem Klagegebet mit und vor Gott. Zweifel und Hoffnung wechseln sich in ihm ab. Denn der Spott und der Misserfolg im Alltag schmerzen. Deshalb der klagende Vorwurf gegen Gott: Du

hast mich wider Willen ergriffen, gepackt, betört, verlockt, überredet, verführt; ich bin nicht mehr ich selbst; ich bin von dir, Gott, in meinem Reden bestimmt, also fremdbestimmt! Ich bin ein Prophet wider Willen!

Wie ist es bei uns mit unserem Weg in die eigene selbstbestimmte Biographie? Oder wie ist es gewesen? Höre ich nur auf mein Bauchgefühl? Oder erkenne ich und sehe ein, wie sehr ich auch fremd bestimmt bin, z.B. von und durch die Medien und die digitale Technik, von gesellschafts-politischen Ereignissen, von der Mode-Industrie, von verführerischen Bildern, von unerkannten Fake News, von ärztlich angeordneten Medikamenten, ... etc.?

Wie geht es dir, wenn deiner Meinung nach Politiker und Politikerinnen unverantwortliche Entscheidungen treffen? Wenn Autokraten in mehreren Ländern auf dem Vormarsch sind, Herrscher, die mit ihrem Machtgehabe zeigen: „Ich mache, was ich will!“ Willst du da nicht auch manchmal laut ‚Nein!‘ schreien oder einfach auf den Tisch hauen?

Radikale Ablehnung, unbequeme Anfeindungen oder Rückzug, Resignation – was ist dein Weg?

Jochen Klepper hat einmal für mich tröstlich formuliert: *„Manchmal denkt man, Gott müsste in all den Widerständen des Lebens ein einsichtbares Zeichen geben, das einem hilft. Aber dies ist eben sein Zeichen: dass er einen durchhalten und es wagen und dulden lässt.“*

So hat es jedenfalls Jeremia erfahren, und so wünsche ich es dir und mir: Mit der Klage ist die Hoffnung verbunden, besser noch: die Gewissheit! Mein Gott fordert mich leidenschaftlich heraus, offen das zu sagen, was unbequem ist und welche Folgen angesprochen und aufgezeichnet werden müssen. Wie beim Propheten Jeremia geht es nicht in erster Linie um die Vorhersage der Zukunft, sondern um die alltägliche Realität. Es geht um die Ansage, was jetzt lebensnotwendig ist, – ob es die Hörerinnen und Hörer hören wollen oder nicht.

Im biblischen Text heißt es: *„Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.“*

Haben wir den Mut, im Namen Gottes zu sagen, was der christlichen Botschaft des Friedens, der Hoffnung, der Nächsten- und Feindesliebe, der Gewissheit der Existenz Gottes hier und heute entspricht?! Ja, es braucht Mut und ein hörendes Herz, Gespräche zu führen, die auch wehtun können.

Nehmen wir die Herausforderung mit nach Hause in unseren Alltag: Keine Resignation sondern Mut; keine Beruhigung sondern Aktion; keine Selbstaufgabe sondern Hoffnung!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

**Liedtext EG 394 „Nun aufwärts froh den Blick gewandt“**

*1 Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt! Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit.*

*2 Vergesset, was dahinten liegt und euern Weg beschwert; was ewig euer Herz vergnügt, ist wohl des Opfers wert.*

*3 Und was euch noch gefangen hält, o werft es von euch ab! Begraben sei die ganze Welt für euch in Christi Grab.*

*4 So steigt ihr frei mit ihm hinan, zu lichten Himmelshöhn. Er uns vorauf, er bricht uns Bahn – wer will ihm widerstehn?*

*5 Drum aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt! Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit.*